



# Tierschutzhund gleich

*Den Tierschutzhund gibt es nicht. Ob Straßenhund, ausrangierter Arbeitshund oder ehemaliger Wachhund – Lebenserfahrung und genetische Veranlagung prägen ihre Verhaltensweisen.*

Die meisten Hunde, die über den Tierschutz aus dem süd- und osteuropäischen Ausland nach Deutschland kommen, wurden auf der Straße gefunden. Aber Straßenhund ist nicht gleich Streuner. In diesen Ländern ist es oft üblich, den eigenen Hund über Tag auf die Straße zu lassen und abends, wenn man wieder von der Arbeit kommt, ins Haus zu nehmen. Die Hunde finden sich dann in kleinen Gruppen zusam-

men, durchstreifen ihr Revier, bewegen sich souverän im städtischen Alltag und haben wenig Scheu vor Menschen. In Osteuropa leben oft kleine Hundegruppen als Stadtviertelhunde in den Ortschaften, werden dort von den Anwohnern gefüttert und auch geschätzt. Diese Hunde bestimmen den Alltag ihres Lebens selbstständig, fühlen sich aber mit Menschen wohl. So mancher Familienhund, meist als Welpe zum Spielen



1 Ob wild geboren oder unter Menschen aufgewachsen – das macht einen großen Unterschied.

2 In Südeuropäischen Ländern landen auch Jagd- und Familienhund an der Kette.

3 Die meisten Hunde im osteuropäischen Tierschutz stammen von lokalen Bauernschlägen ab und zeigen passioniertes Wachverhalten.

4 In Osteuropa müssen auch Hunde im Tierschutz jahrelang ein Leben an der Kette ertragen.

5 Jeder Hund ist anders! Obwohl Mastins eher zurückhaltend gegenüber Menschen sind, genießt dieser Mix im spanischen Tierschutz den engen Körperkontakt!

6 Straßenszene in Südrumänien.

7 Im Tierschutz landen daher vorwiegend ausrangierte oder nicht taugliche Arbeitshunde.

8 Wenn Hundefänger die Straßen von Hunden säubern, kommen die unterschiedlichsten Hunde ins Aufanglager und werden unter „auf der Straße gefunden“ registriert.

# Problemhund?

für die Kinder angeschafft, landet, wenn er nicht mehr niedlich ist, auf der Straße und schließt sich diesen Hundeverbänden an. Diese Hunde haben ein Leben in der Obhut des Menschen kennengelernt und suchen meist von sich aus verzweifelt nach einem neuen Zuhause beim Menschen. Ganz das Gegenteil dazu sind fast verwilderte Streuner, die ohne Kontakt zum Menschen geboren wurden oder mit Menschen schlimmste

Erfahrungen gemacht haben. Sie sind nur nachts unterwegs und im Alltag nahezu unsichtbar. Diese Hunde wollen keinen Kontakt zu Menschen und erstarrten in deren Anwesenheit vor Angst, wenn sie nicht versuchen, in Panik zu flüchten oder den Menschen abzuwehren. Sie fühlen sich in geschlossenen Räumen äußerst unwohl und sind in unseren überreglementierten Hundealltag kaum zu integrieren. Wenn Hundefänger

Fotos: Karín Dohrmann (4), Nina Schöllhorn (5), Andrea Schweiger

die Straßen von Hunden säubern, dann kommen all diese unterschiedlichen Hunde ins Auffanglager und werden unter „auf der Straße gefunden“ registriert.

**Arbeitshund wird Familiengefährte.** In Deutschland werden Hunde nach einer begehrten Hunderasse oder aufgrund eines bevorzugten Aussehens ausgewählt. Im Rest Europas werden Hunde für ein Arbeitsleben gezüchtet. Dabei zählt nicht das Aussehen, sondern die Frage, wie sich der Hund in seinem Job bewährt. Im Tierschutz landen daher vorwiegend ausrangierte oder nicht taugliche Arbeitshunde. Aber auch ein Herdenschutzhund, der vom Schäfer aussortiert wurde, ist wachsam und distanziert zu Fremden. Ein Jagdhund, der von seinem Jäger aussortiert wurde, hat dennoch Jagdtrieb! Ein Jäger macht sich keine Mühe, auf einen Entwicklungs-Spätzünder einzugehen, und sortiert „verhaltensauffällige“ Hunde – also schüchterne, die in der Hundemeute gemobbt werden, oder Hektiker, die die Meute aufmischen – konsequent aus. Diese ehemaligen Arbeitshunde sehnen sich aber nach einer Aufgabe. So sind Gos d'Atura Catal und Iletsua aus Spanien enorm intelligente und selbstständige Hütehunde. Diese Hunde fordern gerade in der Anfangszeit einen Bezugsmenschen, der sie durch Einfühlungsvermögen und kluge Konsequenz von der Notwendigkeit zur Gefolgschaft überzeugen muss. Diese Hunde zeigen keinen Kadavergehorsam. Sie sind dafür gezüchtet worden, selbstständig die Herden zu betreuen, Gefahren, auch Wölfe und Bären, einzuschätzen und zu reagieren. In Spanien sind ihre Schäfer für sie klar einschätzbar, denn diese kennen ebenfalls ihren Job und arbeiten mit ihren Hunden konsequent für dieses Ziel. In Deutschland haben diese Hunde keinen Job, fühlen sich durch „Hüh und Hott“ verunsichert und beginnen dann, sich zu verselbstständigen. Die meisten Hütehunde aus dem Ausland, so auch Puli, Mudi und Pumi aus Ungarn, sind ursprüngliche Arbeitshunde und neh-



*Selbst im neuen Zuhause sollte neben Toben mit dem Artgenossen auch Kopfarbeit wie Fährten*

men Ersatzbeschäftigungen wie Agility, Fährte, Mantrailing und Co. dankbar an.

**Jagdhund hat eigenen Lebensrhythmus.** In Spanien, Portugal, Frankreich und Italien gehört die Jagd traditionell zum Lebensalltag. In vielen Anwesen



BU  
BU

werden zwei bis zehn Jagdhunde in einem Verschlag im Garten gehalten, die mit mehr oder weniger Fürsorge auf ihren Einsatz warten. Jagdhunde leben in Europa seit Jahrhunderten in einem Rhythmus von hoher Aktivität und ausgeprägten Ruhephasen. Einer anstrengenden ausdauernden Jagd folgt eine lange Ruhezeit im Zwinger, in der sich der Hund von den Strapazen geistig und körperlich erholt. Unsere modernen Erziehungs- und Beschäftigungsprogramme für Hunde sind meist von Hütehunden abgeleitet, die immerwährend die Herde begleiten und mit ihr in Bewegung bleiben. Daher hört man oft den Satz „Ein Hund muss täglich ausgelastet sein, sonst ist er nicht glücklich“. Eine Auslastung muss aber der genetischen Veranlagung des Hundes entsprechen. So kann man mit einem Jagdhund wohl auch Joggen und Agility betreiben, aber das sollte man nicht jeden Tag machen, da er sonst in einen hohen Stresspegel kommt, der ihn in Hyperaktivität oder in unkontrollierbares Jagdverhalten kippen lässt. Besser ist es, einen solchen Hund



arbeit und viel Ruhe, den Lebensrhythmus bestimmen.

mit Fährtenarbeit oder Mantrailing geistig auszulasten, was seiner Freude an der Bodenarbeit und auch seinem jagdlichen Interesse entgegenkommt. Daher wäre das ideale Zuhause für Jagdhunde bei Menschen, die ein bis zwei Mal wöchentlich eine klar strukturierte Aktivität mit dem Hund unternehmen, ihm dann aber den Rest der Woche Ruhe im Garten gönnen mit kleinen Spaziergängen zum Schnuppern und Lösen.

**Wachen, die zentrale Aufgabe der Hunde in Europa.** In den ehemaligen Ostblockländern wurde in den Zeiten des Sozialismus die Jagd als Privileg des Adels abgeschafft. Dadurch starben viele lokale Jagdhunde-Rassen in diesen Ländern aus. Übrig blieben Wachhunde, die Bauernhöfe und ländliche Anwesen beschützten und jeden Besucher durch Bellen ankündigten. Die Reisefreiheit der Menschen war eingeschränkt, und so haben sich lokale Bauernhunde-Schläge entwickelt, die nach dem Zusammenbruch des Sozialismus auch die Straßenhund-Szene belebten. Der Hund an der

Kette begegnet einem in jedem süd- und osteuropäischen Land. In Griechenland landen auch Jagd- und Gesellschaftshunde als Alarmanlagen an der Kette. In Ländern wie Italien, Spanien, Rumänien und Polen findet mit der Rückkehr von Bär und Wolf eine Renaissance der Herdenschutzhunde statt, die ebenfalls gerne als Wachhunde gehalten werden. Wachhunde sind oft schon als Welpen

### Seminar

Das Seminar „Hunde aus dem Tierschutz – anderes Leben, andere Verhaltensweisen?“ setzt sich aus einem Theorie- und einem Praxistag zusammen und findet am 23./24. Februar 2013 in Karben (bei Frankfurt am Main) statt.

Referenten: Dr. Karin Dohrmann und Diana Jork, Galgos in Not e.V.

Anmeldung: Tel. 0 60 35/1 89 19 75  
[diana@dogs-and-hounds.de](mailto:diana@dogs-and-hounds.de)  
[www.dogs-and-hounds.de](http://www.dogs-and-hounds.de)

an die Kette gelegt worden, haben wenig Sozialisierung mit Menschen und anderen Tieren erlebt und kennen nur den kleinen Lebensraum an ihrer Kette. Viele dieser ehemaligen Wachhunde sind mit der stressigen Situation im Tierheim, aber auch mit unserem hektischen Alltag völlig überfordert.

**Spuren.** Die bedrückende Situation jahrelanger Haltung an der Kette müssen auch viele Hunde im osteuropäischen Tierschutz erleiden, da aus Mangel an Geld keine Zwinger gebaut werden können und so die Hunde vor ihren Hütten an kurze Ketten gebunden werden. Für Streuner, die jahrelang ihren Bewegungsradius selbst bestimmt haben, ist die Erfahrung traumatisch. In manchen Auffangstationen mit großem Gelände und einigen Überdachungen sind bis zu 500 Hunde zusammengepfercht. In diesen großen Hundegruppen kommt es durch Stress und Ressourcenmangel oft zu Übergriffen, die auch Todesopfer fordern. Dauerstress, Nahrungsmangel, Bedrohung durch Artgenossen und brutaler Umgang durch die Menschen hinterlassen tiefe Spuren bei den Hunden. Manche Hunde sind derart traumatisiert, dass sie nur an Fachleute vermittelt werden können.

Entscheidend für eine kompetente Vermittlung von Hunden aus dem Tierschutz sind seriöse Tierschutzorganisationen, die sich sowohl mit den lokalen Rassen eines Landes auskennen, den Charakter eines Hundes von dessen Stressverhalten trennen können und eine gute Menschenkenntnis besitzen. Mit seriösen Partnern an der Seite kann man sich für den passenden Hund entscheiden und mit einem Tierschutzhund den Begleiter fürs Leben finden.

**Dr. Karin Dohrmann** ist Kulturwissenschaftlerin und Buchautorin. Zusammen mit der Hundetrainerin und Vorsitzenden des Vereins „Galgos in Not“, Diana Jork, gibt sie Seminare für Besitzer von Hunden aus dem Tierschutz. (siehe Kasten).